

Lorenz Lassnigg/Martin Unger, IHS-Wien (lassnigg@ihs.ac.at)

„Exzellenz“, „Third Mission“ und „Knowledge Triangle“ – wissenschaftlich begründete Perspektiven der Hochschulentwicklung? Ein Review.

Draft-Version, erschienen in: Attila Pausits, Regina Aichinger, Martin Unger (Hrsg.) Quo vadis, Hochschule? Beiträge zur evidenzbasierten Hochschulentwicklung. Münster: Waxmann 2019, S.71-98.

1 Einleitung

1.1. Hintergrund: Bedeutung von Reviews in der österreichischen Bildungs- und Hochschulforschung

Die Formel ‚evidenzbasierter Politik‘ ist ambivalent, in Österreich wird diese Formel seit einigen Jahren strapaziert, während die Protagonisten in der OECD, die die Bewegung in der Bildungsforschung in den 2000ern zunächst losgetreten haben, aufgrund der kritischen Auseinandersetzung rasch zur ‚evidenz-informierten‘ Politik übergegangen sind (Schuller 2006, Burns/Schuller 2007, 16, Lassnigg 2012). Es gibt hierzulande auch einige Ansätze, die Forschung anzukurbeln, noch stärker in der Schulpolitik (Lassnigg 2016a, 2008) als in der Hochschulpolitik (paradigmatisch kann hier das großangelegte, aber ‚politisch ignorierte‘ Projekt zum Hochschulzugang gesehen werden, Badelt, Wegschaidler, Wulz 2007). Es stellen sich jedoch Fragen der Qualität und Entwicklung wie auch insbesondere der Umsetzung der Forschung in die Politik und Praxis, die – insgesamt gesehen – eher auf instrumentalisierte Legitimation als auf echte Beeinflussung von Entscheidungen ausgerichtet ist (zu den Problemen der Legitimation und den Widersprüchlichkeiten der Anwendung von Forschung vgl. Lassnigg, Unger 2014, Lassnigg 2012, 2009a, 2018).

Zum Verhältnis von Forschungsevidenz und Politik gibt es mittlerweile eine breite Literatur, die ein weites Spektrum an Erwartungen für die praktischen Möglichkeiten ‚evidenz-basierter‘ Politik aufspannt, aber auch die Grenzen, Probleme und un intendierten Konsequenzen dieses „Zauberlehrlings“ thematisiert. Sehr pointiert hat Michael Marmot (2004) die Probleme im für das Bildungswesen oft als Vorbild propagierte Gesundheitswesen durch seine – durchaus nicht polemisch gemeinte – Formel der ‚policy based evidence‘ auf den Punkt gebracht. Eine wichtige Unterscheidung betrifft erstens die faktischen Potentiale vs. die normative Legitimität im demokratischen Prozess: die Ersetzung von politischen Entscheidungen durch ‚Fakten‘ – selbst wenn sie möglich wäre – ist im demokratischen Sinn nicht legitim, weil sie den Souverän einschränken würde. Auch zu den faktischen

Potentialen gibt es sehr unterschiedliche Positionen, die einerseits Qualität und Brauchbarkeit der verfügbaren Forschungsergebnisse, andererseits die Akzeptanz der Entscheidungsträger in Relation zu ihrem praktischen Wissen und ihren Machtpotentialen betreffen. Der – längere Zeit vergessene, jetzt teilweise im Institutionalismus wiederbelebte – inkrementalistische Ansatz des ‚Muddling Through‘ (Lindblom 1959, Wildavski 1964, Zeitlin 2005, 2006, Sabel, Zeitlin 2012) hat in den 1950ern gegenüber den damals aufkommenden Ansätzen „systemischer“ Großreformen die pragmatische Orientierung der EntscheidungsträgerInnen an kleinen Schritten betont und gezeigt, dass sich diese eher auf ihr praktisches Wissen verlassen, als auf Forschungsergebnisse, die „von außen“ an sie herangetragen werden. An diese Kluft der Nicht-Nutzung von Forschungsergebnissen in der Politik anknüpfend wurde von Jonathan Caplan ein ‚zwei Kulturen‘-Ansatz entwickelt, der unterschiedliche ‚Logiken‘ und Fragerichtungen in Wissenschaft und Politik unterstellt, die durch geeignete Praktiken überbrückt werden müssten (Caplan 1979). In der rezenten Auseinandersetzung im Rahmen der OECD mit der schwachen Nutzung von Evidenz in der Bildungspolitik kann eine gewisse Wiederholung dieser früheren Argumentationsfiguren gesehen werden, indem auf die Kluft zwischen den beiden Kulturen von Forschung und Politik mit Ideen des ‚Brokerage‘ geantwortet wird, die auf Vermittler zwischen den Communities setzen, und teilweise auch eigene Regeln für brauchbare Forschung für Politik („evidence informed policy research“, Burns, Schuller 2007, 16) postulieren. Ähnlich wurden bereits in einem frühen EU Projekt zur Umwelt- und Klimapolitik unterschiedliche Typen von Wissen und Wissenschaft in der Spannung zwischen Forschung und Politik unterschieden, die in eine ähnliche Richtung gehen (Hunt, Shackley 1999): akademisches Wissen, bürokratisches Wissen, und eine dritte Form von „treuhänderischem Wissen“ das eine vertrauensbildende Außer-Streit-Stellung von Fakten bewerkstelligen soll (ähnlich der früheren Rolle des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen in der österreichischen Sozialpartnerschaft). In der neueren Forschung wird von einer Vieldimensionalität der Beziehung zwischen Forschung und Politik ausgegangen, in der je nach Konstellation unterschiedliche Funktionen im Vordergrund stehen können (Gornitzka 2013).

Im Vergleich zu diesen Differenzierungen und Problematisierungen in der internationalen Literatur werden in den österreichischen Diskursen teilweise sehr hohe Erwartungen in die Schaffung von Evidenz und die Verpflichtung der Politik darauf aufzubauen, gesetzt. In der Schulpolitik war die Gründung des Bifie (Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens) Ausdruck dieser Erwartungen, hat jedoch eher zur Ernüchterung (und nun vorgesehenen Re-Bürokratisierung) geführt, teilweise weil fehlende Evidenz leicht zu hohe Erwartungen befeuern kann – ist sie dann vorhanden, treten die Anwendungsprobleme in den Vordergrund. Auf dem Hintergrund einer fehlenden Tradition und einer schwachen und stark außeruniversitär geprägten österreichischen Forschungsinfrastruktur, die u.a. zu ‚Monopolisierungen‘ und überzogenen

Erwartungen führen kann (Lassnigg 2016a), sehen wir einen speziellen Schwachpunkt in der mangelnden Einbindung in die internationale Forschung, und zu vielen zu schwachen nationalen Kleinprojekten unter ‚prekarierten‘ Bedingungen. Eine Methodik, die in letzter Zeit – teilweise im Zusammenhang mit den Möglichkeiten von ‚Big Data‘ – an Einfluss und Relevanz gewonnen hat, sind *systematische Reviews* der vorhandenen globalen Forschung zu bestimmten Themen (Gough, Oliver, Thomas 2012), die auch bereits zur Entwicklung von speziellen Infrastrukturen geführt hat (Stichwort ‚Knowledge Centers‘), es entwickeln sich mit den neuen Technologien auch neue sehr sophistische Verfahren für derartige Auswertungen (vgl. die ausführlichen Materialien auf OECD 2018).

Wir gehen davon aus, dass in vielen Fragen dieser Ansatz systematischer Reviews oft bessere Aufschlüsse bringen kann als die gewohnten Kleinprojekte, und dass dadurch vor allem auch der Horizont und die methodologische Basis der nationalen Forschung auf eher kostengünstige Weise stark verbessert werden kann. Gleichzeitig wird dadurch die konzeptionelle Internationalisierung und das Wissen über das ‚Know Who‘ gefördert, aber es kann auch der weithin überzogene Glaube an die Potentiale der ‚Evidenzbasierung‘ relativiert werden (Lassnigg 2016b). Systematisch bezeichnet dabei nicht eine spezielle Vorgangsweise, sondern die Anwendung nachvollziehbarer Methoden im Unterschied zu den traditionellen (literarischen) Formen der inhaltlichen und thematischen Aufarbeitung eines Forschungsthemas, wie dies beispielsweise im *Journal of Economic Literature* in edelster Weise geschieht. Gough, Thomas, Oliver (2012) geben einen Überblick über die Diversität der Zugänge und Vorgehensweisen systematischer Reviews, die mittlerweile das Paradigma von quantitativen (klinischen) Metastudien über die Ergebnisse von experimenteller Forschung bei Weitem übersteigt (für den Erziehungsbereich hat die Studie von John Hattie 2009 Furore gemacht, deren weitere Diskussion auch die methodischen Probleme dieser Ansätze demonstriert), und auch die Kombination von quantitativer und qualitativer Forschung umfasst. Im Prinzip kann man ganz allgemein von einer „Beobachtung zweiter Ordnung“ von Forschungsliteratur sprechen, wobei die Ergebnisse nicht nur aufgrund eines informierten, aufgeklärten Urteils produziert werden, wie bei traditionellen Literaturreviews, sondern wobei nachvollziehbare Verfahren an die jeweiligen Literaturkörper angewendet werden. In der Kategorisierung von Gough, Thomas, Oliver (2012, 4) kann unsere Vorgangsweise dem configurativen und explorativen Typus zugeordnet werden den sie *meta narrative review* nennen, ausgerichtet auf die Frage: „how to understand the development of research on an issue within and across different research traditions?“ (vgl. als Beispiel mit allgemeinerer Fragestellung Ramirez, Tiplic 2014)

Systematische Reviews müssen in einem ersten Schritt das für das Thema passende Material durch entsprechende systematisierte und nachvollziehbare Suchläufe in einer Literaturliteraturdatenbank erfassen (die Ergebnisse dieses Schritts sind dokumentiert, siehe die Verweise in Abb.1). Dieser Ba-

siskorpus wird dann in weiteren Schritten ausgewertet, wobei dann ein weites Spektrum an Möglichkeiten offensteht, und die Vorgangsweise auch von pragmatischen Aspekten (etwa Größe des Korpus, oder verfügbare Ressourcen) abhängt. In Richtung dieses Ansatzes soll der vorliegende Beitrag beispielhaft und sehr bescheiden die Potentiale von Reviews ausloten. Dabei wird an abgeschlossene Forschungsprojekte zur ‚Third Mission‘ (Lassnigg et al. 2012), zum ‚Knowledge Triangle‘ (Lassnigg et al. 2017) und zur ‚Exzellenz‘ (Lassnigg et al. 2018) angeknüpft, die sich mit zentralen Konzepten (man könnte auch sagen: Artefakten) aktueller Hochschul- und Innovationspolitik befassen haben. Diese Projekte haben inhaltlich aufeinander aufgebaut, waren aber Einzelprojekte in der angegebenen chronologischen Reihenfolge, ohne in einen systematischen Plan eingebaut zu sein (d.h. das jeweils nächste Projekt war nicht absehbar). Die Projekte haben – in unterschiedlichem Maße – eine (anderen methodischen Ansätzen untergeordnete) Review-Komponente enthalten, die jedoch nur sehr ansatzweise die hochgesteckten Erwartungen eines vollen systematischen Reviews im Sinne von Gough, Oliver, und Thomas (2012) erfüllen konnten. Daher haben wir dafür die Bezeichnung explorative Reviews gewählt. Die Anwendung der Reviewverfahren wurde schrittweise vertieft, im ersten Projekt zur third mission noch hauptsächlich in Form eines traditionellen Reviews (hier wurde erst später ein systematischer Review ergänzend durchgeführt), und im dritten Projekt zur excellence am ausführlichsten, hier wurde das erfasste Review-Material eingehend analysiert, und es wurden auch ergänzenden Suchläufe in Goggle durchgeführt, um ein Bild der populären Diskurse in einer breiteren Öffentlichkeit zu gewinnen, und um zu sehen, wie sich die Treffer aus dem akademischen Diskurs in dieser breiteren Öffentlichkeit wiederfinden. Zum knowledge triangle wurde zunächst nur eine Suche im akademischen Feld durchgeführt, die später durch eine Google Suche ergänzt wurde, die einiges an zusätzlichem Material zutage gefördert hat.

Die drei Konzepte werden von uns in erster Linie als politische Konzepte aufgefasst, zwischen denen ein systematischer Zusammenhang und auch eine unterschiedliche Gewichtung besteht. Exzellenz ist das breiteste Konzept und spielt politisch eine zentrale Rolle. Die Third Mission als eine Konzeptualisierung der Grundfunktionen des Hochschulwesens (neben anderen) betrifft die Exzellenz, indem sich diese im Hinblick auf die Aufgaben und Funktionen konkretisieren muss. Das Knowledge Triangle ist ein sehr spezifisches Konzept, das die Konfigurationen zwischen den Grundfunktionen Lehre, Forschung und – wie immer genannter – Third Mission betrifft. Wir gehen daher in der Präsentation in dieser Reihenfolge vor, obwohl die Projekte chronologisch anders angeordnet waren.

1.2 Der Beitrag: Stilisierte Ergebnisse von explorativen Reviews zu drei politisch relevanten Konzepten der Hochschulpolitik

Die ausgewählten politischen Konzepte sind auch Gegenstand von Forschung(en), und es besteht auf der politischen Ebene die Tendenz, aus der Forschung im Sinne der oben angesprochenen Evidenzbasierung (oder –informierung) Legitimität abzuleiten. In diesem Sinne bezeichnen sie bestimmte organisatorische Ausformungen der Universitäten und Hochschulen und auch bestimmte Ausprägungen ihrer Beziehungen zur Umwelt. Diese Konzepte haben auch sowohl eine normative als auch eine empirische Bedeutung, indem sie etwas bezeichnen was – unter Verweis auf bestimmte postulierte und auch empirisch behauptete Entwicklungen, Bedarfe oder Notwendigkeiten – entwickelt, verstärkt oder gefördert werden soll. Gleichzeitig sind sie umkämpft und umstritten, sowohl auf der normativen als auch auf der empirischen Ebene. Die Konzepte oder Artefakte werden im wissenschaftlichen und im politischen Feld verwendet, sie wurden teilweise im wissenschaftlichen Feld entwickelt, und es wird versucht, der politischen Verwendung auch wissenschaftliche Legitimität zuzuordnen. Die Reviews können zeigen, ob diese Zuordnung zu Recht erfolgt, indem sie die begriffliche Klarheit und Stringenz, sowie die empirische Untermauerung überprüfen.

Es gibt verschiedene theoretische Argumentationen, die die politische und sachliche Bedeutung derartiger diskursleitender Konzepte wie Exzellenz, Third Mission oder Knowledge Triangle unterstreichen. Erstens die allgemeinere politikwissenschaftliche Diskussion über die Bedeutung von Ideen in den politischen Prozessen und Praktiken (z.B. Béland 2016), auch die Soziologie beschäftigt sich seit langem mit diesem Thema (vgl. z.B. die ASA Jahreskonferenz 2016 über Soziale Bewegungen: “Can changing conversation change the world?”); zweitens wird die generative Bedeutung von Konzepten auch in den Prozessen und Mechanismen des Politiklernens herausgearbeitet. Jonathan Zeitlin (2005, 2006, vgl. Lassnigg 2009b) unterscheidet drei Mechanismen für das Policy Learning, die alle mit der Rolle von Ideen und Konzepten zu tun haben. a. Heuristics, d.h. die Etablierung und Nutzung von neuen Konzepten um bestimmte wichtige Politikaspekte zu beschreiben und zu verstehen; daraus entstehen zumindest neue Rhetoriken (Beispiele aus der Bildungspolitik sind die early school leavers oder NEETS, oder auch Qualität). b. Capacity building, neue Mechanismen oder Instrumente der Wissensproduktion (z.B. Indikatoren, Daten aus Monitoring-Systemen), die zumindest neue Information generieren, die auch über konkurrierenden Interpretationen Lernprozesse generieren können. c. Maieutic, neue Reflexionsmechanismen (z.B. Task Forces, oder Berichtssysteme); die zu neuen Praktiken führen können. Die drei Konzepte können in diesem Sinne jedenfalls als Heuristics angesehen werden, indem sie aber auch konkrete politische Materialisierungen erfahren (Exzellenzinitiativen, organisatorische Festschreibungen der „Third Mission“ über Zielsetzungen oder Netzwer-

ke, Etablierung des EIT European Institute of Innovation and Technology als Katalysator des „Knowledge Triangle“), gehen sie auch darüber hinaus.

In unserem Beitrag berichten wir über die Anwendung der *Review-Methodologie* auf die Analyse der drei einflussreichen Konzepte der Hochschulpolitik, ‚Exzellenz‘, ‚Third Mission‘ und ‚Knowledge Triangle‘. Die Literatur wird daraufhin analysiert, inwieweit die politische Verwendung dieser Konzepte in der internationalen Forschung wissenschaftlich abgestützt ist. Dabei werden stilisierte Ergebnisse aus durchgeführten Reviews im Rahmen der drei anwendungsorientierten Forschungsprojekte zu diesen Themen herausgehoben. Die näheren *Forschungsfragen* sind,

- erstens inwieweit in der Literatur eine begriffliche Stringenz der drei Konzepte auffindbar ist, bzw. auch inwieweit diese je nach Konzept unterschiedlich ausgeprägt ist, und
- zweitens inwieweit darauf aufbauend bereits Wissensbasen auffindbar sind, die die Freiheitsgrade von politischen und institutionellen Umsetzungen der drei Konzepte in größerem oder geringerem Maß eingrenzen.

Diese allgemeinen Fragestellungen wurden bei den einzelnen Konzepten jeweils konkretisiert. In den jeweiligen Reviews geht es nicht um eine Bewertung der drei Konzepte selbst, sondern darum, wie diese Konzepte *im Wechselspiel zwischen den beiden „Kulturen“ Wissenschaft und Politik* positioniert sind: d.h., wenn man sie politisch verwenden will, wie gut sind sie wissenschaftlich abgestützt? und inwieweit gibt es ‚Evidenz‘ zur Umsetzung und zu Ergebnissen im politischen Umgang mit diesen Konzepten? Oder allgemeiner formuliert, es geht uns darum, zu hinterfragen, inwieweit die drei international und national relevanten Konzepte der Hochschulpolitik durch wissenschaftliche Evidenz abgestützt sind, wobei dies nach zwei Gesichtspunkten, erstens der begrifflichen Stringenz (d.h. ob überhaupt über abgrenzbare Phänomene kommuniziert wird), und zweitens der Evidenz zu Anwendungen differenziert wird. Für die drei untersuchten Konzepte sehen wir unterschiedliche Fragestellungen als relevant an.

- Im Fall der *Exzellenz* geht es vor allem darum, die wissenschaftliche Evidenzbasis für diese Politik auszuloten. Was gibt es an Forschung zu diesem Konzept? Nach welchen Aspekten wird Exzellenz in der Forschung differenziert?
- Für die *Third Mission* ist der Ansatz nur eingeschränkt anwendbar, da es für das zugrundeliegende Phänomen neuer Grundfunktionen des Hochschulwesens unterschiedliche Begrifflichkeiten gibt, die jedoch auch das Phänomen selbst sehr unterschiedlich auskleiden und daher systematisch nicht auf einer Ebene liegen, die mechanische Literatursuche kann daher das zugrunde liegende Phänomen nur teilweise erfassen. Hier wurde im entsprechenden Projekt v.a. dem traditionellen thematisch ausgerichteten Review gefolgt, und die systematische Literatursuche wurde vor allem angesetzt, um auszuloten, welche Reichweite dem Kon-

zept der Third Mission zukommt, und inwieweit diese Begrifflichkeit als für diese Thematik der Grundfunktionen übergreifend angesehen werden kann

- Im Fall des *Knowledge Triangle* geht es vor allem um die Frage, inwieweit dieses Konzept, das erst vor kurzem auf der politischen Ebene „erfunden“ wurde, in der wissenschaftlichen Literatur bereits Resonanz gefunden hat.

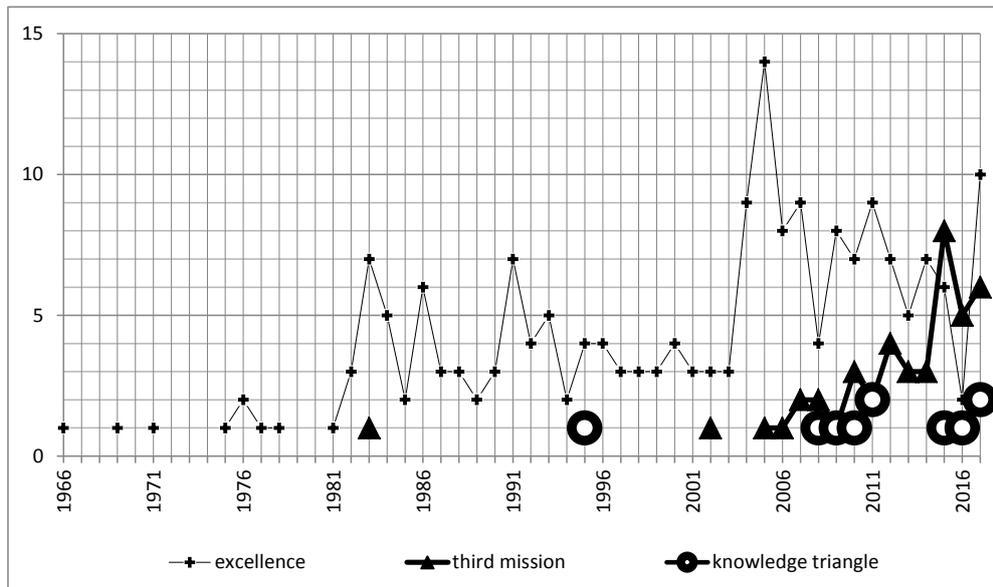
Die hier stilisiert dargestellten Reviews wurden als Teile von Projekten durchgeführt, die auch andere empirische oder konzeptuelle Analysen beinhalteten. Durch die Reviews sollte in den Projekten jeweils die begriffliche Basis geklärt werden, in der die politisch verwendeten Begriffe wissenschaftlich eingebettet waren. Die Ergebnisse der Reviews stehen jedoch auch für sich selbst. Sie können zeigen, inwieweit die (aktuellen) politischen Diskurse das zu den Konzepten vorhandene Wissen adäquat rezipieren, und wie sie beispielsweise auch vorhandene diskursive Bedeutungen der Konzepte aufnehmen oder auch ignorieren bzw. verengen. Im vorliegenden Beitrag kann nicht das gesamte Bild gezeichnet werden, er muss sich auf den wissenschaftlichen Diskurs konzentrieren.

Die Vorgangsweise bei den Reviews war im Prinzip gleich, wenn auch in den verschiedenen Projekten Modifikationen stattgefunden haben. Daher ergeben sich auch Unterschiede in der Darstellung zu den drei Konzepten. Aufgrund dieser Unterschiede werden auch die Ergebnisse in getrennten Abschnitten präsentiert, wobei die Reihenfolge der Darstellung nicht nach der chronologischen Reihenfolge der Projekte sondern nach der Breite und Bedeutung der drei analysierten Konzepte gewählt. Für den vorliegenden Beitrag wurden einige zusätzliche Auswertungen durchgeführt, um auch direkt vergleichbare Informationen über alle drei Konzepte zu generieren (Abb.1). Als Datenbasis für den internationalen englischsprachigen akademischen Review wurde EBSCOhost verwendet, dabei wurden nicht nur die akademischen Publikationen im engeren Sinne zugelassen, sondern auch die professionellen Journale, Magazine etc., soweit sie in dieser Datenbasis enthalten sind. Da die deutschen und österreichischen Diskurse in diesen Materialien fast nicht aufscheinen, wurde parallel auch das PeDOCS-Fachportal mit den entsprechenden deutschen Stichworten herangezogen. Zu einigen Aspekten wurde ergänzend auch Google und Google scholar ausgewertet, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem engeren akademischen Diskurs und den breiteren öffentlichen (Alltags)-Diskursen herauszuarbeiten.

In den Datenbasen wurden in einem ersten Schritt Stichwortsuchen in Titel, Abstracts und tw. Volltexten durchgeführt, die Stichworte in diesem ersten Schritt umfassen nur die Konzepte selbst (diese sind bei der Darstellung der Ergebnisse in den Abschnitten 2 bis 4 jeweils angeführt und erklärt). Mit den Treffern des ersten Schritts wurden word-Dokumente angefertigt, die die kompletten bibliografischen Angaben und die vollständigen Abstracts der generierten Teilmenge an Publikationen enthalten. Diese wurden in einem zweiten Schritt nach weiteren beschreibenden Stichworten

durchsucht (diese zusätzlichen jeweils konzeptbezogenen Stichworte werden im Folgenden bei der Beschreibung der Ergebnisse sichtbar). Schließlich wurde ein inhaltliches Screening der gefundenen Abstracts und der Volltexte ausgewählter Beiträge durch Augenschein durchgeführt.

Abbildung 1: Zeitlicher Verlauf der Treffer zu *excellence*, *third mission* und *knowledge triangle*, jährliche Treffer in Titelsuche



Quelle: EBSCOhost Suche, *excellence* Titelsuche Mitte 2017 in Kombination mit *university* bzw. *higher education*, Summe der Treffer, für 2017 update Juni 2018; *third mission* und *knowledge triangle* Titelsuche update Juni 2018; Dokumentation der Suche <http://www.equi.at/material/such-dok-exc-jun18.pdf>; <http://www.equi.at/material/such-dok-3m-jun18.pdf>; <http://www.equi.at/material/such-dok-kt-jun18.pdf>; siehe auch die zusätzliche Suche zum knowledge triangle in google und bing auf <http://www.equi.at/material/kt-google-such.pdf>

Abb.1 gibt einen Überblick über die zeitliche Entwicklung der Treffer zu den drei Konzepten. Daraus ist bereits einiges zum Verlauf der akademischen Diskurse zu entnehmen. Publikationen zu *excellence* beginnen wesentlich früher (1966) und sind insgesamt wesentlich häufiger als zu den beiden anderen Konzepten, sie haben jedoch um die Mitte der 2000er einen Gipfel überschritten, und sind im internationalen Raum tendenziell rückläufig (2017 gibt es wieder einen Anstieg). Das Konzept der *third mission* taucht als Zweites ab 1983 zunächst nur punktuell auf, verstetigt sich in den 2000ern (parallel zum Rückgang von *excellence*) und steigt in den 2010ern an und erreicht oder ‚überholt‘ auch *excellence*. Publikationen zum *knowledge triangle* tauchen 1995 als Drittes auf, steigen um 2010 auf ein ähnliches Niveau wie die *third mission*, stagnieren dann aber. Eine formale Betrachtung der Trendlinien (in der Abb. nicht dargestellt) ergibt für *excellence* einen linearen Anstieg (d.h. die Abschwächung ist nicht stark genug, um auch statistisch erfasst zu werden), für die *third*

mission einen sich verstärkenden nicht linearen Anstieg und für das knowledge triangle eine lineare stagnation.

Als Kontrolle wurde für die Konzepte third mission und knowledge triangle bei dieser allgemeinen Auswertung zusätzlich zur Titelsuche auch eine Abstractsuche durchgeführt, mit insgesamt (brutto) 235 Treffern bei third mission und 42 Treffern bei knowledge triangle. Die spätesten 50 Treffer bei *third mission* wurden auf Doppelzählungen mit der Titelsuche (8 Treffer) und auf Fehlklassifikationen (andere Sinnkombinationen von third und mission, 6 Treffer) betrachtet. Es ergeben sich bereinigt 36 Treffer von 50 (72%) in der Periode 2015-18, wobei ein deutlicher Anstieg in diesen Jahren zu verzeichnen ist. Beim knowledge triangle ergeben sich bereinigt nur acht Treffer (5 Doppelzählungen und 29 Fehlklassifikationen, letztere zumeist aus mathematischen Verwendungen von triangle, die Quote der bereinigten Treffer beträgt hier nur 19%), und es zeigt sich auch kein Anstieg in der Zeit, die Mehrzahl der Treffer stammt aus den Jahren 2009-11. Die Treffer aus der Titelsuche erfassen das Thema nach dieser Kontrolle für die third mission deutlich besser als für das knowledge triangle; bei letzterem ist die Repräsentation in der wissenschaftlichen Literatur noch deutlich geringer, als dies die Titelsuche ergibt.

2 ‚Excellence‘

Exzellenz ist in den deutschsprachigen Diskursen seit einigen Jahren zu einem wichtigen hochschulpolitischen Stichwort geworden, v.a. seit der deutschen ‚Exzellenz-Initiative‘. Hier war unsere Fragestellung vor allem, wie dieser heimische und deutschsprachige Diskurs in den internationalen akademischen Diskurs eingebettet ist, und inwieweit der akademische Diskurs eine wissenschaftliche Untermauerung von Exzellenzpolitiken liefern kann.

Die Suche wurde englischsprachig im Sommer 2017 durchgeführt, die Hauptsuchläufe nach Kombinationen von *excellence* mit *higher education* und mit *university* wurden auf die Titelsuche begrenzt (eine genauere Beschreibung der Vorgangsweise findet sich im Forschungsbericht Lassnigg et al. 2018), parallel wurde auch die deutschsprachige PeDOCS-Datenbank als repräsentative bildungswissenschaftliche Datenbasis (in der auch die österreichische Forschung breit vertreten ist) nach den analogen deutschsprachigen Begriffen (Exzellenz und Hochschule bzw. Universität) durchsucht, und es wurde zusätzlich zur spezifischen Überprüfung des österreichischen Diskurses eine analoge Auswertung der Materialien des österreichischen Wissenschaftsrates (der sich mit dieser Thematik wiederholt explizit beschäftigt hat) mit den Begrifflichkeiten der internationalen Recherche durchgeführt.

Die Treffer der internationalen Titelsuche können im Zeitverlauf betrachtet werden, um einen Einblick in die zeitliche Entwicklung des Diskurses zu bekommen. Es zeigt sich, dass die deutschspr-

chige Entwicklung sich stark von der internationalen Entwicklung unterscheidet. Publikationen zur Exzellenz gehen bis in die 1960er Jahre zurück, die Zahl steigt über die Jahrzehnte stufenweise an, zunächst in den 1980ern und dann wieder in den 2000ern auf ein jeweils neues Niveau, aber ab 2011 flaut die internationale Publikationstätigkeit ab. Insgesamt gibt es 192 Treffer in der Kombination *excellence* und *higher education*, und über 400 Treffer in der Kombination mit *university* (letzte Publikationen beginnen auch etwas früher: 1963 vs. 1966). Insgesamt ergibt sich also ein Materialkörper, der mit den neueren Methoden der Digital Humanities durchaus überschaubar, und auch im Volltext noch tiefer analysierbar wäre.

Betrachtet man die durchschnittlichen jährlichen Treffer nach Zeitperioden ergibt sich in der Auswertung mit *higher education* in den 1960er und 1970er Jahren eine jährliche Trefferzahl von weniger als einer Publikation, diese Zahl steigt in den 1980er und 1990er Jahren auf etwa vier, und steigt in den 2000ern auf einen Plafond von sechs bis sieben Publikationen pro Jahr, mit dem Höhepunkt in der Periode 2006-10. In der Auswertung mit *university* sind die Zahlen höher und die zeitliche Analyse wurde auf die frühere Periode 1963-70 und die Periode 2001-17 begrenzt. Der Verlauf ist ähnlich, bei etwas höheren jährlichen Publikationszahlen (gegen fünf jährlich in der früheren Periode und zwischen zehn und fünfzehn in der späteren Periode).

Eine Auswertung nach ausgewählten Ländern/Regionen (zu denen im diesbezüglichen Projekt Fallstudien durchgeführt wurden) ergibt in der Kombination mit *university* eine klare Dominanz der US Literatur, sowohl vom frühesten zeitlichen Beginn als auch vom quantitativen Ausmaß mit mehr als der Hälfte der Treffer; *higher education* taucht häufiger in Großbritannien auf, gefolgt von den USA (die anderen ausgewählten Länder/Regionen Deutschland, Dänemark, Finnland, Niederlande, Schottland tauchen nur sehr sporadisch auf).

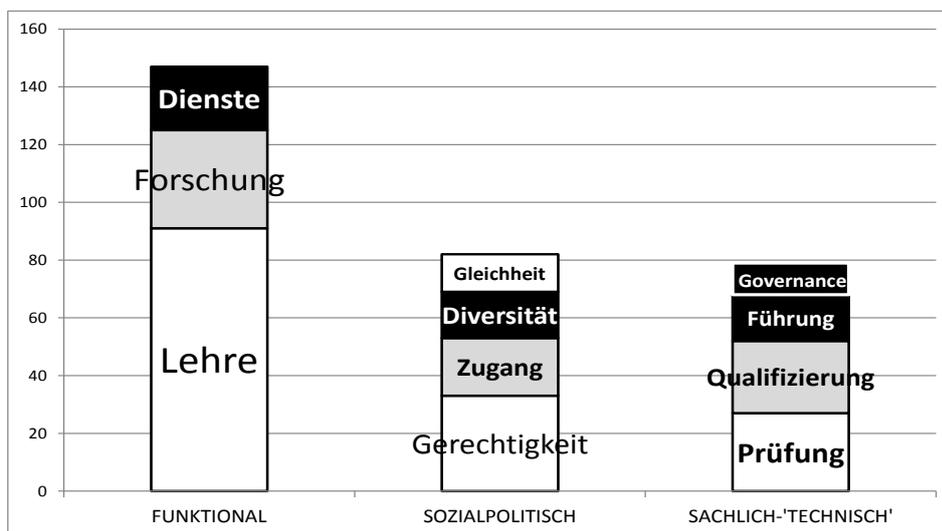
In einer zweiten Auswertung wurden die Treffer der Titelsuche nach Stichworten auf ihre thematische Ausrichtung untersucht, wobei drei Themenbereiche betrachtet wurden: (a) die Aufteilung auf die *funktionalen* Grund-Missionen Lehre, Forschung, Services; (b) die Repräsentation von *sozialpolitischen* Themen (Stichworte: Zugang, Gleichheit, Gerechtigkeit, Diversität); und (c) die Repräsentation von *sachlich-,technischen* Gestaltungsthemen (Stichworte: govern, leader, assess, standard, accred). Diese Auswertung ist im Forschungsbericht ausführlich dokumentiert.

Abb.2 zeigt die Verteilung der Stichworte im Querschnitt über die gesamte jeweils erfasste Periode. Die Funktionen (a) werden deutlich häufiger angesprochen als die sozialpolitischen (b) und technischen Stichworte (c). Unter den Funktionen dominiert – teilweise entgegen den Erwartungen – die Lehre deutlich gegenüber Forschung und Dienstleistungen. Unter den sozialpolitischen Stichworten ist Gerechtigkeit am häufigsten genannt, und unter den technischen Stichworten kommen Prüfungen und Qualifizierung am häufigsten vor. Der *universitätsbezogene* Diskurs unterscheidet sich deut-

lich von higher education, indem vor allem die funktionalen Stichworte durchgängig viel häufiger auftreten als die anderen beiden Themen, und hier wiederum die Lehre stark dominiert. Im *higher education* bezogenen Diskurs ist die Lehre ähnlich besetzt wie die Forschung, bis in die Mitte der 1990er war Gleichheit (equality) der häufigste Begriff, der in der ersten Hälfte der 2000er vom stark zunehmenden Gerechtigkeitsbegriff (equity) überholt wird, der dann aktuell mit den funktionalen Begriffen der Lehre und Forschung am häufigsten vorkommt. Der Zugang (access) liegt bis in die 1990er unter den häufigsten Begriffen, steigt dann zwar absolut noch stufenweise weiter an, sinkt aber relativ etwa ins Mittelfeld. In der zweiten Hälfte der 2000er steigt die Häufigkeit von Diversität stark an, und liegt aktuell in der Größenordnung von Zugang. Ab den 1990ern werden die Prüfungen zeitweilig bis in die 2000er zum häufigsten Stichwort, und liegen dann ebenfalls im Mittelfeld (zur Illustration der zeitlichen Entwicklung siehe die Darstellungen in Lassnigg, Unger 2018, 5-8).

Diese Auswertung bringt die Vielfältigkeit des Diskurses und die wechselnden Schwerpunkte zum Ausdruck. Bemerkenswert sind die Unterschiede zwischen dem universitätsbezogenen und dem breiteren higher education Diskurs, mit dem starken Fokus auf der Lehre an den Universitäten. Weiters wird die Überlagerung des bis in die 1990er tendenziell eher egalitären higher education Diskurses durch neue differenzierende und selektive Begriffe (Gerechtigkeit, Diversität, Assessment) sichtbar, was aber im Vergleich zur generellen neoliberalen Entwicklung etwas später erfolgte.

Abbildung 2: Auswertung der Treffer zu *excellence* nach Stichworten (absolut)



Quelle: Stichwortsuche aufgrund von EBSCOhost Suche 2017

Bei näherer inhaltlicher Betrachtung der Treffer durch Augenschein und qualitative Einschätzung lassen sich thematische Meilensteine des Exzellenzdiskurses identifizieren (dabei handelt es sich um

hervorstechende Publikationen oder Forschungsprojekte von allgemeiner Bedeutung, die mehrfach auftauchen, oder auch im Material besprochen oder referenziert werden):

- ‚25 years of educational excellence‘ (USA 1996)
- Commission on Excellence (USA 1981): ‚risk‘ und ‚mediocrity‘
- ‚Search for Excellence‘, (Total) Quality Management, New Public Management (1980er-2000er)
- ‚War for talent‘ und Differenzierung durch Talentförderung (seit 2001)
- Globalisierung und ‚Objektivierung‘ von Exzellenz durch Rankings (international: ab 2003)
- Der European Research Council (ERC) als Flaggschiff der ‚akademischen Exzellenz‘ in der EU Forschungspolitik (2007)
- Kodifizierung von ‚Weltklasse Forschungs-Universitäten‘: WCUs (2009)
- Fragen der Gleichheit, Gerechtigkeit und Diversität (seit 2005)
- ‚Beyond WCU‘: responsible research and innovation (RRI) und die ‚civic university‘ bzw. ‚responsible university‘ (seit 2014)

Der deutschsprachige Exzellenz-Diskurs ist auf wissenschaftlicher Ebene fast nicht vorhanden. In der englischsprachigen Suche tauchen deutsche Beiträge fast nicht auf, und auch eine Titel-Suche in PeDOCS-Fachportal Pädagogik nach Exzellenz ergibt gerade sieben Treffer zwischen 2009 und 2012. Es erschließt sich v.a. eine Ausgabe der Zeitschrift für Pädagogik (2009), die eine reflexive und vorwiegend sehr kritische Problematisierung der ‚Renaissance‘ der Begriffe von Elite und Exzellenz in der deutschen Bildungspolitik vornimmt. Zwei englischsprachige Suchläufe über die Repräsentation von Deutschland in der wissenschaftlichen Literatur (13 Treffer) ergeben vorwiegend internationale Literatur, in der auf Deutschland reflektiert wird, oder Berichte in den USA über die Exzellenzinitiative. Mit drei Treffern taucht das Buch von Ellen Hazelkorn (2011) über Rankings auf, das relativ ausführliche Analysen über Deutschland enthält.

Eine Auswertung der Publikationen des österreichischen Wissenschaftsrates (<http://www.wissenschaftsrat.ac.at>) nach den Stichworten des internationalen Literaturreviews gibt eine sehr deutlich andere Struktur des Diskurses. Die funktionalen Begriffe dominieren zu fast 90% gegenüber den sozial-politischen und ‚technisch‘-sachlichen Aspekten (im internationalen Diskurs liegt das Gewicht der letzteren zusammen bei etwa der Hälfte), Unter den funktionalen Dimensionen dominiert in Österreich ganz klar die Forschung, während im internationalen Diskurs die Lehre am häufigsten vorkommt, und die beiden anderen Funktionen zusammen unter den funktionalen Begriffen etwa gleichgewichtig die Hälfte ausmachen. Dies bedeutet, dass die sozialpolitischen und ‚technisch‘-sachlichen Aspekte im österreichischen Diskurs nur sehr wenig angesprochen werden. Mög-

licherweise spiegelt sich darin die politische Polarisierung um diese Fragen, die leider nicht wissenschaftlich „aufgeklärt“ wird.

Auch innerhalb dieser Aspekte bestehen etwas andere Gewichtungen: im sozialpolitischen Bereich hat Diversität in Österreich eine viel höheres Gewicht als Zugangs- bzw. Gleichheits- oder Gerechtigkeitsaspekte. Unter den ‚technisch‘-sachlichen Aspekten haben im internationalen Diskurs die Begriffe Assessment und Leadership nur wenig geringeres Gewicht als die undifferenzierte Kategorie Qualität, während letztere in Österreich fast 80% dieser Dimension ausmacht (was ebenfalls auf ein schwach „aufgeklärtes“ Diskursniveau hindeutet). Insgesamt zeigt dieser Vergleich eine fast ausschließlich auf die Forschung konzentrierte Struktur, wobei die sozialpolitischen Aspekte eine sehr geringe Rolle spielen, und der ‚technisch‘-sachliche Diskurs sehr undifferenziert v.a. unter dem allgemeinen Begriff der Qualität geführt wird und konkrete Aspekte wie die Prüfungen oder Leadership fast keine Rolle spielen. Der starke Fokus auf die Forschungsexzellenz wurde bis zu einem gewissen Grad durch die Fragestellungen aus dem Ministerium an den Wissenschaftsrat vorgeprägt.

3 ‚Third Mission‘

Das Konzept der *third mission* ist mit *excellence* verknüpft, indem es einen bestimmten Zugang zu den Grundfunktionen der Universitäten oder Hochschulen bezeichnet, die Dimensionen der Exzellenz darstellen: die verschiedenen lokalen und regionalen Dienstleistungen der Institutionen haben sich nach diesem Konzept zu einer weiteren Grundfunktion neben der Lehre und Forschung entwickelt. Da diese Thematik von verschiedenen Konzepten her behandelt wird (siehe unten), wurde im Projekt zur *third mission* kein formeller systematischer Review durchgeführt, sondern das Thema wurde einem traditionellen thematischen Review ohne quantitative Auswertung unterzogen, um das Verständnis der *third mission* im Rahmen der Hochschulforschung zu verstehen. zur *third mission* nicht die gesamte Thematik dieser Grundfunktionen erfassen, aber es kann untersucht werden. Im Rahmen des vorliegenden Beitrages wurde nachträglich eine quantitative Literatursuche unter dem Stichwort *third mission* durchgeführt, um in erster Linie zu überprüfen, inwieweit dieses Konzept in der Forschung als übergeordnetes Konzept für eine neue zusätzliche Grundfunktion im Hochschulwesen fungieren könnte. Dies kann durch die Reviewergebnisse weitgehend zurückgewiesen werden, wie weiter unten gezeigt wird.

Das Konzept der *Third Mission* hat im Vergleich zur *Exzellenz* in mehrfacher Hinsicht eine viel speziellere Bedeutung. Erstens handelt es sich um einen Diskurs, der die Entwicklung und Gestaltung der Grundfunktionen von Universitäten und Hochschulen betrifft, und damit die gesellschaftliche Rolle des Hochschulwesens und seiner Institutionen sowohl empirisch als auch normativ anspricht. Während bei der *Exzellenz* die empirische Frage von der begrifflichen Definition sehr stark abhängig

ist, baut die Konzeption der Third Mission umgekehrt vielfach auf analysierten und/oder postulierten (längerfristigen, historischen) Veränderungen der Rolle und Einbettung des Hochschulwesens auf: diese Veränderungen würden ein neues funktionales Verständnis der Hochschulen und Universitäten erforderlich machen. Diese Begrifflichkeit ist von vorneherein stärker wissenschaftlich gestützt gewesen, wie z.B. die Forschung der OECD zu den regionalen Wirkungen der Hochschulen um die Jahrtausendwende (OECD 1999, 2001, 2007, Arbo, Benneworth 2007) sowie der Triple Helix Ansatz (Triple Helix Research Group o.J.) zeigen; mittlerweile ist der akademische Diskurs bereits bei der Quadruple und sogar Quintuple Helix angelangt, wobei beispielsweise die Zivilgesellschaft als weiterer fundamentaler Player eingeführt wurde). Gleichzeitig gibt es jedoch auch verschiedene Ausformungen dessen, wie die Funktionen der Hochschulen und Universitäten konzeptualisiert und benannt werden, daher gibt es auch konkurrierende Konzepte und Bezeichnungen dessen, was mit der Third Mission gemeint ist (Trippel, Sinozic, Lawton Smith 2015). Lassnigg et al. (2012, 2017) sowie Trippel et al. (2015) unterscheiden die folgenden Organisationsformen der third mission: unternehmerische Universität, regionales Innovationssystem, Modus zwei Wissensproduktion, engagierte Universität/community engagement; Tab.1 illustriert die Treffer zu verschiedenen Ausformungen, wobei die third mission Begrifflichkeit viel weniger häufig verwendet wird als die anderen, mit unterschiedlichen disziplinären Schwerpunkten.

Die Grundfrage betrifft die Einordnung *der gesellschaftlichen (und wirtschaftlichen) Beiträge des Hochschulwesens in seine funktionale Grundausrichtung*: sind diese Beiträge (oder Anwendungen) etwas ‚Abgeleitetes‘, das sich aus den Grundfunktionen der Lehre und Forschung (sozusagen im ‚Downstream‘) ‚ergibt‘, oder ist das Hochschulwesen aus benennbaren und nachweislichen Gründen so weit in das gesellschaftliche (und wirtschaftliche) Zentrum gerückt, dass diese Beiträge selbst explizit zu einer neuen und zusätzlichen Grundfunktion der Hochschulen und Universitäten geworden sind, und daher entsprechend wahrgenommen werden müssen? Die Frage kann auch so formuliert werden, ob die Dimension der Anwendungen etwas zu den Grundfunktionen ‚Zusätzliches‘ darstellt, oder diese in den Raum der Grundfunktionen gerückt ist?

Die Frage nach den Grundfunktionen kombiniert sich mit der Frage nach der Exzellenz, wenn man von differenzierten Hochschulsystemen ausgeht mit ‚exzellenten‘ Forschungsuniversitäten in ihrem (elitären) Zentrum: haben diese auch – oder sogar vorrangig – die Third Mission wahrzunehmen, oder ist die Anwendung etwas, was eben zusätzlich mit zusätzlichen (Dritt)-Mitteln oder auch in anderen Institutionen wahrzunehmen ist? Zweige der theoretischen Literatur sprechen hier von ‚akademischen Revolutionen‘, die mit Verschiebungen der Grundfunktionen und ihrer gesellschaftlichen Einbettung zu tun haben, die (zweite) akademische Revolution der 1960er hat (in den USA) nach gängiger Sichtweise die Forschung gegenüber der Lehre an die erste Stelle gerückt (Jencks, Riesman

1968) und die Beziehungen Wirtschaft und Hochschule verstärkt, die spätere (dritte) akademische Revolution hat die staatlichen Institutionen in diese Beziehungen verwoben, mit der Kommerzialisierung der Anwendungsaktivitäten den ‚akademischen Kapitalismus‘ konstituiert und die Services zu einer weiteren Grundfunktion gemacht (Etzkowitz, Viale 2010). Es gibt unterschiedliche Periodisierungen und Nuancierungen der verschiedenen ‚Revolutionen‘, in denen bereits die Land-Grant-Universitäten, und auch frühere Entwicklungen im Verhältnis von Forschung und Lehre eine Rolle spielen. Immer geht es auch um die Unterschiede zwischen den US-Strukturen und anderen Ausprägungsformen des Hochschulwesens (die bis heute in der Forschung nicht wirklich geklärt sind). Zur Entwicklung und Interpretation der ‚Missions‘ in den US Hochschulstrukturen hat die Literatursuche zwei sehr interessante Beiträge zutage gefördert. Auf der Basis der Dissertation von Carolyn Roper bieten Roper und Hirth (2005) eine stilisierte historische Darstellung, wo die Service Mission bereits in die ursprüngliche Entwicklung des US Hochschulwesens verwoben war, dann zugunsten des Elfenbeinturms verloren ging, und dann in der Dichotomie von Triple Helix vs. sozialem demokratischem Engagement v.a. durch den Beitrag von Ernest L. Boyer wieder auferstanden ist. Kretz und Sá (2013) arbeiten die Entwicklung auf der Basis ihres Reviews der Konzepte von Roger Geiger und Philippe Laredo auf, wo sich die Hinwendung zur Ökonomie als ‚fourth mission‘ zusätzlich zur längst etablierten ‚third mission‘ in Form der Services ergibt, und die ‚Missions‘ in funktionale Kategorien übertragen werden. Benneworth (2010) arbeitet diese Entwicklung für die europäischen Universitäten heraus, z.B. in der Spannung zwischen Oxford und Cambridge einerseits und UCL-University College London andererseits, dann mit der Entwicklung der red brick universities Ende des 19.Jh in den Industriestädten (Manchester, Leeds, Liverpool Birmingham).

Im Vergleich zur Exzellenz ist die Ausbeute aus dem systematischen Review bei diesem Konzept viel übersichtlicher. Gegenüber den fast 600 Treffern zur Exzellenz ergibt die Titelsuche nicht ganz 50 Treffer zur *third mission*, mit steigender Tendenz. Nach einem frühen Beitrag aus 1983 zu den US Community Colleges (mit einer etwas anderen Unterscheidung der drei ‚Missions‘) gibt es bis 2006 punktuell vereinzelte Beiträge, 2007 bis 2014 steigt die Zahl dann auf 2,5 Beiträge pro Jahr und die Zahl verdoppelt sich in den letzten Jahren bis 2017 auf über sechs Beiträge pro Jahr. Die Beiträge sind hinsichtlich der nationalen und regionalen Kontexte breit gestreut, mehr als die Hälfte bezieht sich auf Europa (wobei elf Länder involviert sind, mit Schwerpunkten in Italien, Norwegen, in letzter Zeit auch Spanien), weniger als ein Drittel auf den anglophonen Raum (mit USA und UK als Schwerpunkt, die jedoch nicht häufiger als die europäischen Schwerpunktländer vorkommen), die übrige Welt ist nur durch sehr wenige Beiträge vertreten (Lateinamerika, Afrika, China, Ägypten), auch sehr wenige Beiträge sind allgemein dekontextualisiert gehalten.

Versucht man die thematische Richtung zu charakterisieren, so ist etwa ein Drittel der Treffer allgemein-konzeptionell einzuschätzen, etwa ein weiteres Sechstel beschäftigt sich mit spezifischen theoretisch-konzeptionellen Aspekten in ihrem Zusammenspiel mit Aspekten der third mission (boundary objects, smart specialisation, foresight, adjustment behaviour, cultural interventions, commercialisation, triple helix, engagement models, quality assurance, regional innovation systems). Die andere Hälfte der Beiträge beschäftigt sich mit speziellen empirischen Fragestellungen (wobei auch viele Fallstudien vertreten sind), die nach offen-kritisch-analytischer Richtung und nach beratender-umsetzungs-advokatorischer Richtung unterschieden werden können. Diese fruchtbare Unterscheidung wurde vom englischen Bildungssoziologen Michael Young angesichts der Analyse des Verhältnisses von Politik und Forschung getroffen (Young, Gordon 2007, vgl. Lassnigg 2011). Einige Beispiele für diese Treffer:

KONZEPTIONELL

Titelsuche

- 'Applied and Public Sociology': Arguments for a Bigger Theoretical Picture around a 'University Third Mission
- Responsible Research and the Semantics of University's Third Mission. A Theoretical Discussion

Abstractsuche, zusätzliche Treffer

- Between Rigour and Regional Relevance? Conceptualising Tensions in University Engagement for Socio-Economic Development
- Overcoming the ivory tower: Transfer and societal responsibility as crucial aspects of the Bildung-Psychology Approach

EMPIRISCH

Titelsuche

- Patterns of Third Mission Engagement among Scientists and Engineers
- Third Mission Activities: University Managers' Perceptions on Existing Barriers

Abstractsuche, zusätzliche Treffer

- Vision and Mission Statements in Italian Universities: Results of an Empirical Investigation on Strategic Orientation
- The Relevance of Knowledge Transfer for Universities' Efficiency Scores: An Empirical Approximation on the Spanish Public Higher Education System

ADVOCACY

Titelsuche

- Cut bureaucracy to create time for third mission, says EUA head

- More to third mission than counting pounds

Abstractsuche, zusätzliche Treffer

- Analysis of University Management of Emerging Technologies and Recommendations for Developing Countries
- The Embodiment of Knowledge: Universities as Engines of Growth

Wenn man versucht die inhaltlichen Entwicklungslinien nachzuzeichnen, so ist zunächst zu bemerken, dass die Begrifflichkeit häufig eher distanziert und beiläufig-selbstverständlich verwendet wird, jedoch in unterschiedlichen Bedeutungen. Die Literatursuche hat keine Referenz-Dokumente ergeben, die sozusagen ‚klassisch‘ den Begriff eingeführt und argumentiert hätten, nur manchmal wird Clark Kerr (1963) mit seiner Betonung der Anwendung der Wissenschaft in der ‚Multiversity‘ als locus classicus für die third mission, wenn auch unter anderem Namen, genannt, so wie Newman für die Lehre und Humboldt für die Forschung. Auch markante zeitliche Zusammenhänge oder Verweisungen sind nicht festzustellen, obwohl in manchen Ländern die Wahrnehmung von entsprechenden Leistungen der Hochschulen über Lehre und Forschung hinaus auch in den gesetzlichen Grundlagen erwähnt wird (z.B. UK third stream Finanzierung, Finnland Funktionsangaben, auch Österreich in den Zielvereinbarungen). Entsprechend sind auch keine thematischen Meilensteine zu erkennen, wie bei der excellence, dies ist auch der kürzeren Zeitspanne dieses Diskurses geschuldet. Es hat auch den Anschein, dass die verschiedenen konzeptuellen Zugänge verschiedener ForscherInnengruppen untereinander nicht wirklich kommunikativ verbunden sind, um an der inhaltlichen Schärfung der Begrifflichkeit zu arbeiten. Beispiele sind die erwähnten Beiträge von Roper oder von Kretz, Sá (2013); es wurden aber auch in der Abstractsuche unter anderen Begrifflichkeiten konzeptionelle Beiträge gefunden, z.B. Nelles, Vorley 2010, Vorley, Nelles 2008, 2009 oder Bourner 2008, Bourner et al. 2013, 2016, 2017, oder Cooper 2017 basierend auf einem Beitrag auf der Jahreskonferenz der ASA 2016 in Seattle. Eine Ausgabe des European Journal of Higher Education (2015, No.3) kann als gewisser Meilenstein im Diskurs gesehen werden, in dem die Ambiguität dieser Begrifflichkeit klar gemacht, und auch ihre politisch-praktische Tragfähigkeit bezweifelt wird. Zwei weitere spezielle Zeitschriftenausgaben behandeln die regionale Einbindung der Hochschulen: Higher Education Policy 2017 No.4 zum Thema „The Role of Higher Education in the Socio-Economic Development of Peripheral Regions“, das teilweise an die 2015 Publikation anknüpft, und eine Ausgabe der Baskischen Economic-Review Ekonomiaz (2018, No.92) unter dem Titel „The role of universities in the regional development“ (<https://dialnet.unirioja.es/ejemplar/477343>).

Ein spezifischer Diskursstrang verknüpft die *third mission* mehr oder weniger direkt mit der *entrepreneurial university* und dem *triple helix* Ansatz, wobei die inhaltliche Auskleidung oft einfach

durch Technologie oder Wissens-Transfer und spin-off Unternehmen erfolgt (vgl. Gulbrandsen, Slipersaeter 2007); im Extremfall wird das Hochschulwesen als zusätzlicher wirtschaftlicher Sektor interpretiert, der in der wissensbasierten Wirtschaft zentrale Bedeutung bekommt. Teilweise liegt dem Konzept eine Bedeutung von ‚Drittmitteln‘ zugrunde (wobei auch der englische Ausdruck ‚third stream‘ unterschiedliche Interpretationen hat). In der Anfangsphase geht es teilweise um die Abgrenzung gegenüber traditionellem Knowledge Transfer (vgl. den ‚klassischen‘ Literaturreview Geuna, Muscio 2009), in Richtung des Aufbaus von dauerhaften kooperativen Beziehungen und Strukturen (z.B. Veugelers 2016). Entgegen der Erwartung sind jedoch die advokatorischen Beiträge nicht speziell mit diesem Diskurs verbunden, drei Viertel dieser Beiträge beziehen sich auf breitere Aspekte der *third mission*.

Die eingangs erwähnten konkurrierenden Ausformungen der *third mission* spielen durchgängig eine Rolle, wobei eine gewisse Dichotomie zwischen den wirtschaftlichen und den gesellschaftlichen (sozialen und politischen) Aspekten besteht, aber auch eine additive Sicht dieser verschiedenen Aspekte von Anfang an vorhanden ist. *Engagement* ist ein wichtiger konkurrierender Begriff, der bereits in den ersten OECD Studien zur regionalen Bedeutung der Hochschulen stärker betont wird als die *third mission*. Zu diesem Begriff kann man ‚klassische‘ Referenzen finden, er wurde wesentlich von Ernest L Boyer (1990, 1996) geprägt, und erweitert die starke Ökonomisierung und Kapitalisierung des US Hochschulwesens seit den 1980ern sowohl auf die Auseinandersetzung mit den globalen Herausforderungen als auch auf die politisch-praktische Verbindung mit der sozialen Community. Dieser Diskursstrang findet sich in den Treffern zur *third mission*. Ohne dies hier weiter vertiefen zu können, hat sich mit den Konzepten der ‚Civic University‘ (Goddard et al. 2016) und der ‚Responsible University‘ (GUNI 2017) explizit ein Alternativkonzept zur „Entrepreneurial University“ entwickelt, das auf dem Engagement aufbaut und der *third mission* Begrifflichkeit kritisch gegenüber steht.

4 ‚Knowledge Triangle‘

Das Knowledge Triangle von Lehre, Forschung und Innovation ist genuin auf der Europäischen Ebene als politischer Begriff konzipiert worden (EC 2005), um die Hochschulpolitik stärker mit der Innovationsfähigkeit und -politik zu verbinden; ein wichtiges Datum war der 2009 Gipfel der MinisterInnen für Wettbewerbsfähigkeit in Prag, wo dieses Konzept, und die Verbindung von Hochschul- und Forschungs-Innovationspolitik im Mittelpunkt stand. Das Konzept wird in der EU Politik so charakterisiert:

„The contribution of higher education to jobs and growth, and its international attractiveness, can be enhanced through close, effective links between education, research, and innovation –

the three sides of the 'knowledge triangle'." Die Umsetzung erfolgt durch die Verstärkung der wechselseitigen Kooperationen zwischen „education institutions, research organisations and business“. (EC-Education and Training https://ec.europa.eu/education/policy/higher-education/knowledge-innovation-triangle_en).

Zur Umsetzung werden vor allem das EIT (<https://eit.europa.eu/>) sowie Aktivitäten zur university business cooperation und zum UnternehmerInnentum erwähnt (siehe auch den Verweis auf https://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/opportunities/organisations_en#tab-1-2). Dieses Konzept versucht, die bereits vorausgesetzten drei Funktionen (wobei die Third Mission als Innovationsaktivität mit stark – aber nicht ausschließlich – wirtschaftlicher Konnotation verstanden wird) in ein systematisches dreidimensionales Verhältnis zu setzen. Es handelt sich um ein vergleichsweise neues politisches Konzept, das die akademische Forschung noch kaum erreicht hat.

Die bereinigte Literatursuche in EBSCOhost hat nur 19 Treffer ergeben, die den Ausdruck im Titel (10 Treffer) oder im Abstract (9 Treffer) enthalten (Tab.2). Dieses Ergebnis deutet drauf hin, dass das drei-dimensionale Konzept der Interaktionen von Lehre-Forschung-Innovation hauptsächlich in einer kleinen spezialisierten Community von PolitikexpertInnen verwendet wird, und die angesprochene Thematik in der Forschung bisher zumeist nur ein- oder zwei-dimensional (etwa im Zusammenspiel von Forschung und Lehre, oder von Forschung und Innovation) verhandelt wird, obwohl die Grundideen bereits in den 1990er Jahren vorfindlich sind. Der zeitliche Verlauf zeigt zwei Klumpungen in den Perioden 2008-11 und seit 2015, wobei aber in jüngster Zeit keine expansive Entwicklung sichtbar wird. Dies lässt somit (bisher) nicht auf eine vertiefte diskursive Durchsetzung des Konzeptes schließen.

Die Tab.1 auf Basis einer Volltextsuche aus 2014 vergleicht die (unbereinigten) Treffer in den verschiedenen disziplinären Datenbasen von EBSCOhost zum *knowledge triangle* mit den Begrifflichkeiten zu verschiedenen Ausformungen von *third mission*. Zum *knowledge triangle* ergaben sich zu diesem Zeitpunkt nur 4 Treffer in der Titelsuche und 23 Treffer in der Abstractsuche, im Volltext erwähnten insgesamt kumuliert (ohne Bereinigung für Doppelzählungen oder Fehlklassifikationen) 265 Texte den Begriff; die Bereinigungen zeigen jedoch, dass in der Suche besonders viele Fehlklassifikationen (vor allem in der bildungswissenschaftlichen Datenbasis) auftreten, in denen es um die geometrische Figur des Dreiecks in Verbindung mit *knowledge* geht.. Die *third mission*, und auch ihre speziellen Ausformungen kamen bereits viel häufiger vor.

Tabelle 1: Vergleich der Treffer zu *knowledge triangle* mit anderen einschlägigen Begrifflichkeiten 2014

Datenbasen und Suchläufe	know-ledge triangle	third mission	triple helix	entrepreneurial university	regional innovation system	engaged university
(i) EconLit						
title from all text	1	8	41	28	105	1
search abstract:	3	19	83	121	264	28
search all text:	51	160	336	882	1.454	406
(ii) socIndex						
search title	1	5	28	26	25	6
search abstract	2	32	41	48	72	103
search all text	42	328	223	483	252	939
(iii) education research complete						
search title	2	9	24	59	6	34
search abstract	18	40	52	192	16	342
search all text	172	586	326	1.478	128	2.769

Quelle: verschiedene EBSCOhost Suchläufe 2014 im Rahmen des OECD-Gutachtens; rohe Zahl der Treffer, nicht bereinigt um Doppelzählungen.

Tabelle 2: Treffer mit knowledge triangle in der Titel- und Abstractsuche 2018

Quelle	Jahr	Titel	Land Region*	Kat**
TI	2017	Toward a New Innovation Management Standard. Incorporation of the Knowledge Triangle Concept and Quadruple Innovation Helix Model into Innovation Management Standard	EL, PL	sp-th
TI	2017	The Knowledge Triangle Cards: Supporting University-Society Collaborations	SE	e-adv
TI	2016	From concept to reality in implementing the Knowledge Triangle	NL	e-adv
TI	2015	Development of Innovation Activities within Knowledge Triangle 'Government-University-Industry'. (In Ukrainian. With English summary.)	UA	a
TI	2011	Enhancement of Cooperation and Communication between Universities and the Business Environment, Requirement for a Good Functioning of the Knowledge Triangle: Education, Research, Innovation	RO	e-adv
TI	2011	The knowledge triangle, European higher education policy logics and policy implications	NO	a
TI	2010	Discarding the 'basic science/applied science' dichotomy: A knowledge utilization triangle classification system of research journals	NL	sp-th
TI	2009	Factors Forming Collaboration within the Knowledge Triangle of Education, Research and Innovation	LV, DE	e-adv
TI	2008	Pathways to High-Tech Valleys and Research Triangles: Innovative Entrepreneurship, Knowledge Transfer and Cluster Formation in Europe and the United States	NL	sp-th
TI	1995	The knowledge triangle and Australian universities	AU	a, e-an
AB	2015	Exploring advertising in higher education: an empirical analysis in North America, Europe, and Japan	US	e-an
AB	2013	Small Country Participation in the EU Research Programmes	MT	e-an
AB	2011	Clustering in Engineering Education in the Baltic Region	LV, DE	sp-th
AB	2010	Knowledge Policy in the EU: From the Lisbon Strategy to Europe 2020	EU	a
AB	2010	Sustainable strategies in mechatronical education as vocational training environment	RO	sp-th
AB	2010	Designing a Qualitative Research for Evaluation of English for Academic Purposes Activity in Teacher Education	LV	e-an
AB	2009	Creativity and innovation in learning: The Changing Roles of ICT	TR	sp-th
AB	2009	EU Competitiveness Ministers Meeting (4 May 2009): DIUS ministerial statements, H. M. Government	UK(EN)	a
AB	1999	Reconceiving Science and Policy: Academic, Fiducial and Bureaucratic Knowledge	UK	a

Quelle: EBSCOhost Suche, *knowledge triangle* Titel- und Abstractsuche Juni 2018, bereinigt um Doppelzählungen und Fehlklassifikation

*national-regionale Zugehörigkeit der VerfasserInnen; Länderabkürzungen:

<http://publications.europa.eu/code/de/de-5000600.htm>

**Kategorisierung: a=allgemein-konzeptionell, sp-th=spezifisch theoretisch-konzeptionell, e-an=empirisch offen-kritisch-analytisch, e-adv=empirisch beratend-umsetzungs-advokatorisch.

Tab.2 beschreibt die Treffer genauer. Die meisten Treffer stammen aus Nord- oder Osteuropa, USA und UK sind nur wenig vertreten. Die Kategorisierung der Stoßrichtung der Beiträge ergibt einen leichten Überhang an theoretisch-konzeptionellen Beiträgen, und unter den empirischen Beiträgen eine Ausgewogenheit zwischen der analytischen und der advokatorischen Richtung. Es gibt nur sechs Beiträge mit allgemein-konzeptueller Stoßrichtung, die zumeist stark auf die Innovation (third mission) fokussieren, die ja das Dreieck überhaupt erst konstituiert, und die verschiedenen Zusammenhänge und Interdependenzen im Dreieck herausarbeiten. Bei Maassen und Stensaker (2011) wird das knowledge triangle in ein umfassendes Szenario Europäischer Hochschulpolitik eingebettet, wo-

bei sie unterschiedliche policy logics sowohl auf den verschiedenen Eckpunkten, als auch in ihrem Zusammenspiel untereinander und zwischen den multi-level Aggregationsniveaus der individuellen, der institutionellen, der nationalen (System)- und der EU Ebene herausarbeiten. Österreich, Austria, oder auch die Universitätsstädte tauchen in den Treffern der Titel- und Abstractsuche nicht auf.

Um die Repräsentation Österreichs bei diesem Konzept etwas näher zu beleuchten wurden zusätzliche Suchläufe in Google und Bing mit den Stichworten *knowledge triangle austria* durchgeführt und jeweils die ersten 50 Treffer näher inspiziert (siehe die Dokumentation auf <http://www.equi.at/material/kt-google-such.pdf>). Diese Suche ergibt Hinweise auf gewisse Meilensteine in der kurzen Entwicklung dieses Konzepts:

- erste Konzeptualisierung in der EU-Politik 2005-09, Gründung EIT 2008
- erster EU-weiter Bericht über Umsetzung Technopolis 2012
- OECD high level conference 2016
- vertiefende theoretische Publikationen 2017-18

Diese Suche findet einerseits viele Hinweise auf vielfältige konkrete Projekte auch unter österreichischer Beteiligung, die unter dem Titel des knowledge triangle Kooperationen zwischen den Akteuren entwickeln (z.B. in Logistik, in Visionen zu Urban Mobility, zur Medizinausbildung im Kosovo, politische Kooperationsplattformen in Serbien, die Nordischen technischen Universitäten bauen unter dem Titel des knowledge triangle ein NORDTEC-Netzwerk für Entwicklungen in den Bereichen von Welfare Technology und Design auf). Österreich hat sich am „OECD High-Level Event on the Knowledge Triangle“ 2016 mit einer Fallstudie zum sog. Leitinstitutionenprojekt beteiligt, die unter den Treffern aufscheint (Unger et al. 2016). In diesem Zusammenhang sind auch unter Beteiligung von Joanneum Research zwei neuere Publikationen entstanden, die eine konzeptionelle Vertiefung anstreben (Unger, Polt 2017, Unger et al. 2018). In diesen Beiträgen, wie auch in der keynote zu dieser Konferenz (Heitor 2016) finden sich – entsprechend unserem review – vereinzelt oder überhaupt keine Referenzen zum knowledge triangle. Dieses Konzept wird erst generiert. Manuel Heitor stellt die demokratische Rolle des Hochschulwesens in den Mittelpunkt und betont konstruktivistische Lehr-Lern-Konzepte und projektbasiertes Lernen sowie die Rolle von Intermediären auf der institutionellen Ebene, weiters neue Formen der räumlichen Einbettung der Universitäten in die urbanen Kontexte und vor allem die internationale Kooperation bei den Forschungsaktivitäten. Unger et al. konzeptualisieren das knowledge triangle komplementär zu den Konzepten der third mission, der entrepreneurial university und der triple helix und betonen die praktische Bedeutung des Konzeptes, das zu realen Kooperationen führen soll. Dabei sehen sie die Konzepte der engaged university und der entrepreneurial university, die eigentlich als Alternativen gedacht waren (wie oben gezeigt) als durchaus vereinbar.

Weitere Treffer für österreichisches Engagement zu diesem Thema finden sich in Field, Schmid-Hertha, Waxenegger (2015), wo vom Beitrag der Hochschulen zum lebenslangen Lernen ausgegangen wird, und das Konzept der *engaged university* betont wird. Eine Suche nach der deutschen Übersetzung Wissensdreieck findet fast ausschließlich politische Dokumente, in denen dieses Konzept mit einer gewissen Selbstverständlichkeit und gleichzeitig einer beträchtlichen Oberflächlichkeit behandelt wird, in der v.a. Erfolge vermeldet werden. Ausnahme ist eine Dissertation, die ebenfalls vom lebenslangen Lernen handelt (Hammer 2018).

Die Widersprüchlichkeiten des *knowledge triangle* zeigen sich im Zusammenspiel von Standardisierung der Lehre, Exzellenz(bestrebung) der Forschung, und externen Vernetzungen in der Innovation. Positive Implikationen werden bereits in manchen Beiträgen zur *third mission* gewissermaßen als Externalitäten der Wahrnehmung der Eckpunkte herausgearbeitet (Nelles, Vorley 2010, Vorley, Nelles 2008, 2009). Die Beiträge zu spezifischen theoretischen Konzepten beschäftigen sich mit Innovationsmanagement, Klassifikationsproblemen angewandter Forschung, Clustern in regionaler Innovation, (empirischer) Funktionsdifferenzierung von Universitäten, Zusammenspiel mit Berufsbildung, sowie Digitalisierung. Die empirischen Analysen beziehen sich auf spezielle Aspekte, sind sehr punktuell gestreut, und geben auch zumeist keine starken Evidenzen.

5 Diskussion und Schlussfolgerungen

Ein systematischer Review dieser Art auf der Ebene von bestimmten Begrifflichkeiten impliziert einen hohen Grad an Abstraktheit. Im Unterschied zu einer stärker inhaltlich ausgerichteten Vorgangsweise hat dieser aber den Vorteil, das gesamte Spektrum an Bedeutungen – zumindest in einer gewählten Datenbasis – zu erfassen, und damit möglichen Verzerrungen des Blicks vorzubeugen (ein kontrastierendes Beispiel für einen systematischen Review bieten Ramírez, García-Peñalvo (2018) am Beispiel der *open innovation*). Beispiele für derartige Ergebnisse sind im Bereich der *excellence* die bereits lange Dauer dieses Diskurses seit den 1960ern und die internationale Tendenz zum Abschwung in den letzten Jahren; im Bereich der *third mission* wird das viel breitere Bedeutungsspektrum dieses Konzepts im Vergleich zur Verengung auf die wirtschaftliche Konnotation der unternehmerischen Universität sichtbar, und im Bereich des *knowledge triangle* der klare Vorlauf der politischen Diskurse gegenüber dem akademischen Diskurs (die AuftraggeberInnen seitens der OECD wollten die schwache wissenschaftliche Untermauerung dieser Begrifflichkeit zunächst überhaupt nicht glauben, der systematische Review wurde dann im Projekt zum näheren empirischen Nachweis durchgeführt (Tab.1).

Es ist hier daran zu erinnern, dass der Anspruch dieses Beitrags nicht in der Nachzeichnung der politischen Diskurse besteht, diese werden mehr oder weniger implizit vorausgesetzt, bzw. waren

die jeweiligen AuftraggeberInnen der Projekte ja AkteurInnen aus dem politischen Feld (RFTE, Gemeinde Wien, OECD), die jeweils ihre Positionen zu den Konzepten vertreten. Die Aufgabe bestand ja jeweils darin, gewissermaßen zurückzutreten, und die Spiegelungen (oder „Untermauerung“, wie man will) der politischen Positionen in den wissenschaftlichen und professionellen Diskursen nach einer gegebenen Systematik zu untersuchen. Wie einleitend skizziert, ist es uns dabei wichtig, zwischen den beiden Feldern zu differenzieren (vgl. Lassnigg 2018 näher zum Verhältnis der beiden Felder).

Zu den spezifischen Fragestellungen nach der wissenschaftlichen Untermauerung der politischen Verwendung der Begrifflichkeiten zeigen sich starke Kontraste zwischen der wissenschaftlichen und der politischen Ebene. In der Tendenz scheint die Begrifflichkeit der *third mission* wissenschaftlich vergleichsweise weit entwickelt. In ihrem Überblick zur *third mission* schreiben Pinheiro, Langa, Paussits (2015, 229), dass

“the scholarly field has been rather active in recent years, but on the other hand, work remains to be done before a general consensus on solid conceptual foundations and proper methodologies can be reached.”

Das Konzept wird aber in der politischen Umsetzung meist sehr verkürzt und unter Missachtung seines konzeptionellen Kerns gehandelt. Dieser besagt, dass die *third mission* über traditionellen *knowledge transfer* hinausgeht, und den Aufbau von kooperativen, wechselseitigen Beziehungen mit der Umwelt als grundlegende Mission gerade auch der (exzellenten) Elite-Forschungs-Institutionen einschließt – dies wird in der Literatur nicht so sehr explizit ausgesprochen, sondern implizit vorausgesetzt, indem die einschlägige Forschung zu diesem Konzept gerade von *diesen* Institutionen handelt, und es eigentlich um ihre Funktionsbeschreibung geht (im hiesigen Diskurs wird dies gerne unterschlagen, und die Begrifflichkeit umstandslos auf alle Hochschulinstitutionen übertragen, oder teilweise sogar in den „Downstream“ zwischen Universitäten und Fachhochschulen verlegt, wie dies teilweise bei den Wiener StakeholderInnen der Fall war, wo die *third mission* teilweise noch als Aufgabe der FHs gesehen wurde (inzwischen hat sich die Universität Wien bereits stärker damit beschäftigt). Auch wird aus dem Review klar, dass die sozialen und politischen Seiten der *third mission* im wissenschaftlichen Diskurs viel stärker betont werden als im politischen Feld, und dass *engagement* und *responsibility* weithin als wirksamere Begrifflichkeiten gegenüber der *third mission* gesehen werden. Es ergibt sich demnach, dass *third mission* als Oberbegriff für das gesellschaftliche Engagement der Hochschulen kaum durchsetzbar erscheint.

Das *knowledge triangle* ist ein politisch konzipierter Begriff, zu dem es kaum Evidenzen gibt, und der auch erst mit der Zeit Resonanz in den wissenschaftlichen Diskursen der Hochschulforschung

findet. Dieser Begriff setzt die Akzeptanz und Realität der third mission voraus, und die wechselweisen Verbindungen zwischen den Eckpunkten des Dreiecks sind eine noch in vielen Aspekten ungeklärte oder umstrittene Frage: beeinträchtigt die Aufmerksamkeit für Innovation und Anwendung die traditionellen Missionen der Universitäten, oder werden diese dadurch gefördert? Es handelt sich hier um ein Beispiel, wo Innovation nicht aus Entwicklungen der Forschung kommt, sondern aus dem Anwendungsfeld der Politik. Der Review zeichnet nach, wie dann einerseits der politische Diskurs seiner eigenen Logik folgt, und sich parallel auch eine wissenschaftliche Auseinandersetzung entwickelt.

Exzellenz erscheint als der problembeladene der drei Begriffe, indem er wissenschaftlich gesehen ein sehr weites Spektrum an Bedeutungen umfasst, das sich zudem über die Zeit gewandelt hat, und bei dem die politische Verwendung und das wissenschaftliche Wissen sehr weit auseinanderklaffen und auch substantielle Konflikte zwischen diesen beiden Feldern bestehen. Dieser Diskurs ist engstens mit den Fragen der institutionellen Differenzierung in ‚Massenhochschulsystemen‘ und mit den Mechanismen der Unterscheidung und des Wettbewerbs verbunden, und nimmt sehr unterschiedliche Bedeutungen an, je nachdem von welchen Hochschulstrukturen die Rede ist. Überdies scheint der Diskurs im Zusammenhang mit den Universitäten weitgehend entpolitisiert zu verlaufen, und im deutschen Sprachraum wie auch in Österreich nur ein sehr enges Spektrum der Problematiken anzusprechen. Kohoutek et al. (2017, 402) arbeiten starke Spannungen zwischen excellence und der regionalen Ausprägung der third mission, wie auch deren schwache politische Bedeckung heraus:

„Their analysis shows that TM, in the form of the regional mission of HEIs, has thus rarely made it into national policy discourses, except incidentally. Thus, no evidence was found of a new policy area emerging, as hypothesized at the onset. Rather, the tension between the new policy orientation towards research excellence and the regional mission of HEIs has become more pronounced in recent years.”

Insgesamt war ein allgemein interessanter Aufschluss der große Unterschied zwischen den Diskursen in der Begrifflichkeit der Universität im Vergleich zur Begrifflichkeit von Higher Education im Zusammenhang mit der excellence, der gewissermaßen auf zwei unterschiedliche Diskurse hinweist. Ein zweiter wichtiger Punkt besteht in der Auswahl der Datenkörper, es stellt sich die Frage, ob eine andere Literaturdatenbank andere Ergebnisse erbringen würde. Die Spiegelung der Ergebnisse der akademischen Literatur durch die Suchläufe in Google hat interessante Unterschiede zwischen den Konzepten ergeben, indem beim Konzept der excellence in Google vor allem tatsächlich „populäre“ Treffer gefunden wurden, Dokumente in denen sich die Universitäten und Hochschulen an die Stu-

dierenden wenden um ihre Vorteile (und Verkaufsargumente) darzustellen, oder bestimmte advokatorische Diskussion um bestimmte Praktiken zu führen; es spiegeln sich auch jene akademischen Publikationen (oder Veranstaltungen), die eine breitere Popularität errungen haben. Beim viel spezielleren Konzept des knowledge triangle wurden hingegen in der Google Suche nur wenig zusätzliche akademische Publikationen gefunden, die entweder nach Ende der akademischen Suche erschienen sind, oder in Publikationsorganen, die aufgrund ihrer Spezifität (z.B. Foresight, Triple Helix) oder regionalen Ursprünge (Russland) nicht in der Literaturlatenbank erfasst werden. Es besteht auch hier ein großer Unterschied zwischen den englischsprachigen und den deutschsprachigen Treffern (Wissensdreieck), indem die deutschsprachigen Treffer (bisher) fast vollständig auf politische oder politiknahe Dokumente begrenzt sind.

Zum Zusammenspiel zwischen dem akademischen und dem politischen Feld kann man aufgrund der unterschiedlichen Ergebnisse zu den Konzepten einige Spekulationen anstellen. Wenn man diese Konzepte als (begriffliche) Innovationen (etwa im Sinne der eingangs benannten heuristics von Jonathan Zeitlin) betrachtet, so folgt die Innovation zumindest im Fall des knowledge triangle (Wissensdreieck) nicht aus dem wissenschaftlichen Feld, sondern die „wissenschaftliche Aufarbeitung“ setzt erst nach (mehr als) einem Jahrzehnt „politischer Innovation“ ein – möglicherweise fehlt der wissenschaftlichen Reflexion ein innovatives Moment. Im Fall der third mission wurde das Konzept im Zusammenhang mit Forschungen zur regionalen Rolle der Universitäten entwickelt, aber es setzt sich gegenüber konkurrierenden Konzepten nur bis zu einem gewissen Grad durch. Im Fall der excellence lässt sich dieses Verhältnis aufgrund der viel längeren und wechselvollen Geschichte weniger klar nachzeichnen, aber es erscheint klar, dass es eine „wissenschaftliche Untermauerung“ dieses politischen Konzepts bis heute nicht gibt. Hier besteht eine große Diskrepanz zwischen der hohen Bedeutung der Lehre für die excellence und der schwachen wissenschaftlichen Basis für die Einschätzung guter Lehre. Im Hinblick auf das politische Feld erscheint die gedankliche Trennung von Wissenschaft und Politik wichtig, und der Ansatz hilft jedenfalls dabei, die legitimatorische Rolle der Wissenschaft zu begrenzen oder wenigstens offenzulegen (Lassnigg 2018). Eine „objektivistische“, durch „wissenschaftliche Fakten abgestützte“ Argumentation ist bei keinem der drei Konzepte zu rechtfertigen. Beim Konzept der excellence erweist sich insbesondere die ständig wiederholte Phrase ihrer steigenden Bedeutung im internationalen Sinne schlicht als unrichtig. Beim knowledge triangle erscheinen die jüngsten Konzeptualisierungsversuche (Unger 2018; Unger, Polt 2017) in der Hoffnung auf das Auffinden tragfähiger technokratischer Klärungen die gegebenen Probleme eher zuzudecken als aufzuklären. Auch erweist sich das – zumindest implizit weithin einflussreiche oder sogar dominante – technokratische Modell bei dieser näheren Betrachtung der Diskurse als wenig tragfähig.

Literatur

- Arbo, Peter; Benneworth Paul (2007). Understanding the Regional Contribution of Higher Education Institutions: A Literature Review", OECD Education Working Papers No. 9, OECD Publishing.
<https://files.eric.ed.gov/fulltext/ED503832.pdf>
- Badelt, Christoph; Wegschaider, Wolfhard; Wulz, Heribert, Hrsg. (2007). *Hochschulzugang in Österreich*. Graz: Leykam.
- Béland, David (2016). Kingdon Reconsidered: Ideas, Interests and Institutions in Comparative Policy Analysis. *Journal of Comparative Policy Analysis* 18(3), 228-242.
<http://dx.doi.org/10.1080/13876988.2015.1029770>
- Benneworth, Paul (2010) University engagement and regional innovation. MODERN-Bericht. Brüssel: ESMU https://www.eurashe.eu/library/modernising-phe/MODERN_University%20Engagement%20and%20Regional%20Innovation.pdf
- Bourner, Tom (2008). The fully functioning university. *Higher Education Review* 40(2), 26-45
- Bourner, Tom; Heath, Linda; Rospigliosi, Asher (2013). The fully functioning university and its higher education. *Higher Education Review* 45(2), 5-25.
- Bourner, Tom; Rospigliosi, Asher; Heath, Linda (2016). The fully functioning university and its contribution to the advancement of knowledge. *Higher Education Review* 48(2), 51-70.
- Bourner, Tom; Rospigliosi, Asher; Heath, Linda (2017). The fully-functioning university and its contribution to society. *Higher Education Review* 49(2), 5-28.
- Boyer, Ernest L. (1990) *Scholarship Reconsidered: Priorities of the Professoriate*. Lawrenceville, NJ: Princeton University Press. <https://files.eric.ed.gov/fulltext/ED326149.pdf>
- Boyer, Ernest L. (1996). The scholarship of engagement. *Journal of Public Service and Outreach*, 1(1), 11-20. <https://files.eric.ed.gov/fulltext/EJ1097206.pdf>
- Burns, Tracey; Schuller, Tom (2007). The evidence agenda. In OECD (Hrsg.), *Evidence in education: Linking research and policy*. Paris: OECD, Paris, 15-32.
- Caplan, Nathan (1979). The two-communities theory and knowledge utilization. *American Behavioral Scientist* 22(3), 459–470.
- Cooper, David. (2017) Concepts of “Applied and Public Sociology”: Arguments for a Bigger Theoretical Picture around the Idea of a “University Third Mission”. *Journal of Applied Social Sciences* 11(2), 141-158.
- EC (2005). Mobilising the brainpower of Europe: Enabling universities to make their full contribution to the Lisbon strategy. Brussels: COM(2005) 152 final.
http://aei.pitt.edu/42884/1/com2005_0152.pdf

- Etzkowitz, Henry; Viale, Riccardo (2010). Polyvalent Knowledge and the Entrepreneurial University: A Third Academic Revolution? *Critical Sociology* 36(4), 595–609.
- Geuna, Aldo; Muscio, Alessandro (2009). The Governance of University Knowledge Transfer: A Critical Review of the Literature. *Minerva* 47, 93–114. DOI 10.1007/s11024-009-9118-2
- Goddard, J., Hazelkorn, E., Kempton, L., Vallance, P. (eds.) (2016) *The civic university. The policy and leadership challenges*. Cheltenham: Edward Elgar.
- Gornitzka, Åse (2013). The interface between research and policy – a note with potential relevance for higher education. *European Journal of Higher Education* 3(3), 255-264.
<http://dx.doi.org/10.1080/21568235.2013.816469>
- Gough, David; Oliver, Sandy; Thomas, James (2012). *An introduction to systematic reviews*. London: Sage.
- Gough, David; Thomas, James; Oliver, Sandy (2012). Clarifying differences between review designs and methods. Commentary. *Systematic Reviews* 1:28 (Springer online access Biomed Central)
<https://bmcmedicine.biomedcentral.com/track/pdf/10.1186/1741-7015-11-22>
- Gulbrandsen, Magnus; Slipersaeter, Stig (2007). The Third Mission and the Entrepreneurial University Model. In Bonaccorsi, Andrea; Daraio, Cinzia (Hrsg.) *Universities and Strategic Knowledge Creation: Specialization and Performance in Europe*. Cheltenham: Edward Elgar, 112-43.
- GUNi (2017). *Towards a Socially Responsible University: Balancing the Global with Local*. GUNi Series on the Social Commitment of Universities. Higher Education in the World 6. Girona: GUNi.
https://www.nesta.org.uk/sites/default/files/reinventing_the_civic_university.pdf
- Hammer, Edith (2018) *Lebenslanges Lernen in der Mediengesellschaft: Eine diskursanalytische Untersuchung*. Wiesbaden: Springer.
- Hattie, John (2009). *Visible Learning. A Synthesis of Over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement*. London: Routledge <http://www.sqa.at/course/view.php?id=36>
- Heitor, Manuel V. (2016). *Open the box in times of uncertainty: Fostering networks of opportunity through collaborative laboratories and learning landscapes, together with global research networks*. A Policy Paper. OECD High Level Event on the Knowledge Triangle: Enhancing the Contributions of Higher Education and Research Institutions to Innovation. Paris: OECD
https://www.oecd.org/sti/PolicyPaper_Keynote_Heitor-with%20cover.pdf
- Hunt, Jane; Shackley, Simon (1999). Reconceiving Science and Policy: Academic, Fiducial and Bureaucratic Knowledge. *Minerva* 37(2), 141-164.
- Jencks, Christopher; Riesman, David (1968). *The Academic Revolution*. Garden City, N.Y.: Doubleday.

- Kohoutek, Jan; Pinheiro, Rómulo; Čábelková, Inna; Šmídová, Michaela (2017). Editorial. The Role of Higher Education in the Socio-Economic Development of Peripheral Regions. *Higher Education Policy* 30(4), 401–403. doi:10.1057/s41307-017-0068-2
- Kretz, Andrew; Sá, Creso (2013). Third Stream, Fourth Mission: Perspectives on University Engagement with Economic Relevance. *Higher Education Policy* 26, 497–506.
- Lassnigg, Lorenz; Unger, Martin; Binder, David; Thaler, Bianca; Terzieva, Berta (2018). Vielfältige Exzellenz Fallstudien exzellenter Universitäten. IHS-Forschungsbericht (2. überarbeitete Auflage). Wien. http://www.equi.at/dateien/IHS_Vielf-Exz-2auflage.pdf
- Lassnigg Lorenz, Trippel Michaela, Sinozic Tanja, Auer Alexander (2012). Wien und die „Third Mission“ der Hochschulen. IHS-Forschungsbericht im Auftrag der Stadt Wien. Wien. <http://www.equi.at/dateien/3FFF-Endb.pdf>
- Lassnigg, Lorenz (2008). Bildungsforschung in Österreich als Ressource wissenschaftlicher Bildungspolitik und Schulentwicklung: Ist-Stand und Perspektiven für eine verbesserte Nutzung. Input-Papier für NBB-2009-AutorInnengruppe (Juni'08) <http://www.equi.at/dateien/bildungsforschung-oest-08.pdf>
- Lassnigg, Lorenz (2009a). Zum Verhältnis von Steuerung und Evaluation – am Beispiel der Arbeitsmarktpolitik. Eröffnungsvortrag der 11. Jahrestagung der DeGEval. *Zeitschrift für Evaluation* 8(1), 137–146. <http://www.equi.at/dateien/DEGEVAL-klft-keynote08.pdf>
- Lassnigg, Lorenz (2009b), Policy Learning and Outcome Orientation in Austrian VET – Theoretical and Empirical Explorations. In Fritz K. Oser, Ursula Renold, Ernst G. John, Esther Winther, Susanne Weber (ed.), *VET Boost: Towards a Theory of Professional Competencies. Essays in Honor of Frank Achtenhagen*, Rotterdam, Taipeh: Sense Publishers, 385-408.
- Lassnigg, Lorenz (2011). Re-Produktion sozialer Ungleichheiten – ein Steuerungsproblem? in: Dietrich, Fabian; Heinrich, Martin; Thieme, Nina (Hrsg.), *Neue Steuerung – alte Ungleichheiten? Steuerung und Entwicklung im Bildungssystem*, Waxmann, Münster, 149-164.
- Lassnigg, Lorenz (2012). 'Use of Current Best Evidence' – Promises and Illusions, Limitations and Contradictions in the Triangle of Research, Policy and Practice. *International Journal of Training Research* 10(3), 179–203. <http://www.equi.at/dateien/jtr-best-evidence.pdf>
- Lassnigg, Lorenz (2013). 'Evidence' about 'Outcome Orientation' – Austrian experience with European policies. In Deitmer, Ludger; Hauschildt, Ursula; Rauner, Felix; Zelloth, Helmut (Hrsg.), *The Architecture of innovative apprenticeship*, 2013, Dordrecht: Springer, 281–294 <http://www.equi.at/dateien/ECER09-VIE-proceedings2.pdf>

- Lassnigg, Lorenz (2016a). Education as a hostage of politics. Governance and knowledge in a bureaucratic-federalist system. *IHS Reihe Soziologie/Sociological Series 113*.
<http://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/soziologie/rs113.pdf>
- Lassnigg, Lorenz (2016b). Competence-based Education and Educational Effectiveness. In Mulder, Martin (Hrsg.), *Competence-based Vocational and Professional Education. Bridging the Worlds of Work and Education*. Cham: Springer, 667–693. <http://www.equi.at/dateien/rs111.pdf>
- Lassnigg, Lorenz (2018). Wissenschaftliche Politikberatung: Fakten gegen Ideologie? Weiterbildung, Heft 5/2018, 14-17 <http://www.equi.at/dateien/eb-pb-lang.pdf>
- Lassnigg, Lorenz; Hartl, Jakob; Unger, Martin; Schwarzenbacher, Iris (2017). Higher Education Institutions and the Knowledge Triangle. Improving the interaction between education, research and innovation. *IHS Reihe Soziologie/Sociological Series 118*. <http://irihs.ihs.ac.at/4228/1/rs118.pdf>
- Lassnigg, Lorenz; Unger, Martin (2014). Die Bildungskarenz als Lückenbüßer der sozialen Absicherung von Studierenden? Ein ambitioniertes Programm findet seine Ziele. *WISO–Wirtschafts- und Sozialpolitische Zeitschrift des ISW 37*(Sonderheft), 15–45. http://www.isw-linz.at/themen/dbdocs/LF_Lassnigg_Unger_14.pdf
- Lassnigg, Lorenz; Unger, Martin (2014). Vielfältige Exzellenz Fallstudien exzellenter Universitäten (IHS-Forschungsbericht). Präsentation im “BMBWF” 6.6.2018, Wien
<http://www.equi.at/dateien/bmbwf-excellence.pdf>
- Lindblom, Charles E. (1959). The science of "muddling through", *Public Administration Review 19*(2), 79-88.
- Maassen, Peter; Stensaker, Bjørn (2011). The knowledge triangle, European higher education policy logics and policy implications. *Higher Education 61*(6), 757-769.
- Marmot, Michael G. (2004). Evidence based policy or policy based evidence? Willingness to take action influences the view of the evidence-look at alcohol. *British Medical Journal 328*(7445), 906–907. doi:10.1136/bmj.328.7445.906
- Nelles, Jen; Vorley, Tim (2010). From policy to practice: engaging and embedding the third mission in contemporary universities. *International Journal of Sociology & Social Policy 30*(7/8), 341-353.
- OECD (1999) *The Response of Higher Education Institutions to Regional Needs*. Paris: OECD.
- OECD (2001) *Cities and Regions in the New Learning Economy*. OECD: Paris.
- OECD (2007). *Higher Education and Regions. Globally, competitive, locally engaged*. Paris: OECD.
- OECD (2018). *Semantic analysis for innovation policy*, Workshop 12-13 March 2018, OECD Conference Centre. Paris <https://innovationpolicyplatform.org/workshop-semantic-analysis-innovation-policy>

- Pinheiro, Rómulo; Langa, Patricio V.; Pausits, Attila (2015). The institutionalization of universities' third mission: introduction to the special issue. *European Journal of Higher Education* 5(3), 227-232.
- Ramirez, Francisco O.; Tiplic, Dijana (2014). In pursuit of excellence? Discursive patterns in European higher education research. *Higher Education* 67, 439–455. DOI 10.1007/s10734-013-9681-1
- Ramírez, María-Soledad; García-Peñalvo, Francisco-José (2018) Co-creation and open innovation: Systematic literature review. *Comunicar, Media Education Research Journal* 26(54), 9-18 DOI: <https://doi.org/10.3916/C54-2018-01>
- Roper, Carolyn D.; Hirth, Marilyn A. (2005) A History of Change in the Third Mission of Higher Education: The Evolution of One-way Service to Interactive Engagement. *Journal of Higher Education Outreach & Engagement* 10(3), 3-21.
- Schuller, Tom (2006). Reviewing OECD's Educational Research Reviews. *European Educational Research Journal* 5(1), 57-61 DOI: 10.2304/eeerj.2006.5.1.57
- Sabel, Charles F.; Zeitlin, Jonathan (2012) Experimentalist Governance. In Levi-Faur, David (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Governance*. Oxford Handbooks Online DOI: 10.1093/oxfordhb/9780199560530.013.0012
- Triple Helix Research Group, Stanford University (o.J.) The Triple Helix concept. Im Internet https://triplehelix.stanford.edu/3helix_concept
- Trippl, M., Sinozic, T., Lawton Smith, H. (2015). The Role of Universities in Regional Development: Conceptual Models and Policy Institutions in the UK, Sweden and Austria. *European Planning Studies* 23(9), 1722-1740.
- Unger, Maximilian; Wagner-Schuster, Daniel; Polt, Wolfgang (2016). OECD High Level Event on the Knowledge Triangle: Enhancing the Contributions of Higher Education and Research Institutions to Innovation. Background Document Case Studies, , Paris, 15-16 September 2016, 12-13.
- Unger Maximilian, Polt Wolfgang (2017). The Knowledge Triangle between Research, Education and Innovation – A Conceptual Discussion. *Foresight and STI Governance* 11(2), 10–26.
- Unger, Maximilian; Ajmone Marsan, Giulia; Meissner, Dirk; Polt, Wolfgang; Cervantes, Mario (2018). New challenges for universities in the knowledge triangle. *The Journal of Technology Transfer* 43, first online 1–14 <https://doi.org/10.1007/s10961-018-9699-8>
- Veugelers, Reinhilde (2016). The Embodiment of Knowledge: Universities as Engines of Growth. *Oxford Review of Economic Policy* 32(4), 615-31.
- Vorley, Tim; Nelles, Jen (2008). (Re)Conceptualising the Academy: Institutional Development of and beyond the Third Mission. *Higher Education Management & Policy* 20(3), 119-135.

- Vorley, Tim; Nelles, Jen (2009). Building Entrepreneurial Architectures: A Conceptual Interpretation of the Third Mission. *Policy Futures in Education* 7(3), 284-296.
- Wildavsky, Aaron (1964). *The Politics of the Budgetary Process*. Boston: Little, Brown.
- Young, M. / Gordon, J. (2007) Editorial. *European Journal of Education* 42, 439-444.
- Zeitlin Jonathan (2005). Social Europe and experimentalist governance: towards a new constitutional compromise? *European Governance Papers (EUROGOV) No.C-05-04*. <http://www.mzes.uni-mannheim.de/projekte/typo3/site/fileadmin/wp/pdf/egp-connex-C-05-04.pdf>
- Zeitlin, Jonathan (2006). When do policy innovations spread? Lessons for advocates of lesson-drawing. *Harvard Law Review* 119, 1466-1487.